

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Das Schreibmaschinenfräulein  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-456211>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## „Das Schreibmaschinenfräulein“

Wir veröffentlichen heute die Resultate des Textwettbewerbes für die Schöllhorn'sche Zeichnung „Das Schreibmaschinenfräulein“ aus der Nummer 49 des letzten Jahrganges. Entsprechend unseren Vorschriften wurden alle Einsendungen, die mehr als acht Zeilen umfassten, von vornherein aus der Konkurrenz ausgeschaltet. Die große Anzahl der Einsendungen und vor allem die vielen verhältnismäßig guten Lösungen haben uns veranlaßt, die vorgesehenen Preise um einige zu erweitern. Außerdem wird jedem, der sich außer den Preisträgern an der Konkurrenz beteiligt hat und dessen Adresse wir aus seiner Einsendung entziffern können, ein Trostpreis, bestehend in einem Nebelspalter-Almanach überreicht.

**Verlag und Redaktion.**

### 1. Preis: Das Original.

Der Reiz der Formen rund und schön  
Ist augenscheinlich ganz enorm. —  
Mit solchen Formen umzugehn  
Wär' angenehme Umgangsform.  
Es denkt das ganze Personal  
Mit lustern zugespisteten Lippen:  
's wär' nicht so ohne, auch einmal  
Beim Tippmamsellchen anzutippen.

### 2. Preis: Jahresabonnement.

De Schoellhorn, sägi, isch en sine,  
Das hät er 'bracht mit däre „Ghine“ —  
So gaht's im Stadthus und im Amt  
Und mir münd schläre wie verdammt.  
Tüend nur e mal die Bibli use,  
Dann ghehn'd er, wie mer schönnti huse:  
Wann dann die Herre öppis tüend,  
Sind viel, die au na use münd!

### 3. Preis: Halbjahres-Abonnement.

Weltumspannend wird ge-im- und ge-ex-pörtelt,  
in Europa und in Amerika geläufigt; —  
Groß ist unsre Kaufmannsgilde, meiner Seel!  
Aber blickt man privatissime in das Getriebe  
hockt zumtittl im Nez die Lea-, Lias, Liebe:  
Um die Wette buhlen Patron, Stift, Gesell  
um die schönen Formen einer Tippmamsell.

### 4. Preis: Vierteljahres-Abonnement.

... Und neues Leben blüht aus den Ruinen  
Die alten Herzen schlagen wieder laut,  
Im Zeig des Alltags findet man Rosinen  
Und selbst der Stift ist schon von „ihr“ erbaut.  
Man schnärrmt und träumt von „ihren“ holden Waden  
Die Schreibmaschine klingt so süß und rein. —  
Der Chef hat „sie“ direkt heut eingeladen:  
Das kann nur aus Geschäftsinteresse sein.

### 5.—10. Preis: Je ein Girlefanz von pa.

Mamsellchen tippt an der Maschine  
An Fleiß und Schlankheit eine Biene  
Und um sie schwobt ein feiner Duft  
Von Beilchenhauch und Großstadtluft.  
Das ganze Bureau ist entzückt,  
Ja selbst der Chef seufzt weltentzückt:  
Was hat doch diese süße Kleine  
Für allerliebste, fesche Beine!

### Der Prokurist und selbst der Prinzipal

Verzehren nuzlos sich in Lieb und Qual:  
„Geliebte, ach hör auf zu tippen,  
Es wär so süß, an dir zu nippen.“  
Allein der Stift nur bleibt im Gleichgewicht,  
Sein Arm ist stark, der Blick gradaus gerichtet,  
Sein Blut geruhig durch die Adern fließt —  
Er hat sich gestern Abend satt an ihr geküßt!

\*  
Wenn „Sie“, statt mit schlanken Fingern  
Immer Tasten nur zu tippen,  
Mir zum süßen Kusse reichte  
Ihre vollen roten Lippen,  
Führte ich mit sich'rer Hand sie  
Durch des Lebens tücksche Klippen,  
Und ich würde den Kollegen  
Ein's nur mit den Fingern schnippen.



Es beseufzen täglich,  
Seit sie da ist, die Klare,  
Die drei ihre Lebensjahre  
Aläglich.  
Sie wären beglückt,  
Wenn sie teils nicht so sehr  
Und teils etwas mehr  
Borgerlückt.

\*  
Wenns auf dem Büro den ganzen Tag,  
In jedem Ort so gehen mag,  
In solcher Art Geschäftsverkehr,  
Gibts keine Wirtschaftskrisis mehr.  
Dann sieht sie kühn auf einem Punkt,  
Wo 'em die Arbeit köstlich dunkt —  
So um ein Schreibmaschinenfräulein sein  
Müßt selbst dem Teufel sehr sympathisch sein.

\*  
Der Fakturist blickt liebestoll  
Hinüber nach der hübschen Fräze.  
Der Bureauchef denkt kummervoll  
An seine ausgedehnte Gläze.  
Jedoch der Stift, drauf nehm ich Gift,  
Sie in der Bonbonniere trifft.  
Und hält sie frei, wie sich's gebührt,  
Da „Er“ die Porto-Kassa führt.

### 11.—12. Preis: Je ein Almanach.

Ihre schlanken Finger tippen  
armkreisringend auf die Tasten.  
Bier verzückte Augen nippen  
lüstern nach gestremtem Fasten.  
Trotzig mit geschürzten Lippen  
paradiert der Büroschwengel,  
während schlante Finger tippen  
sucht er einen Reim auf Engel.

\*  
Sie zündet mit dem sanften Blick,  
In alle um sie, dünn und dick;  
Sie wirkt auf Heiden und auf Christen,  
Wirkt auf den Stift und den Kopisten,  
Sie alle schmachten tief und schwer,  
Es seufzt selbst der Buchhalter,  
Ja gar dem Chef macht sie oft bange  
Die süße, kleine Klappenschlange.

Mein lieber Paul, begreiflich ist,  
Dass Du hier so verlegen bist!  
Ach, über solche Alltagsfachen,  
Läßt's sich nicht gut Gedichte machen.  
Für Ritterehr und schöne Frau'n  
Will ich ja gern zum Sänger werden,  
Doch für ein Bürofräulein, traun,  
Gibts wenig Troubadours auf Erden! —

\*  
Alles Hoffen, alles Bangen,  
Leis verzehrende Verlangen,  
Jeder Seufzer gilt ja nur  
Ihr, der Krone der Natur.  
So, an unsichtbaren Fädchen,  
Wissen listig-leichte Mädchen  
Vor und hinter Bürotüren  
Kluge Männer zu naßführen.

\*  
Das Tippfräulein das neue, das blonde, nette, tippt,  
Indem es sehr elastisch sich hin und wider wippt.  
Der Prokurist dahinter schaut zu mit viel Plässir  
Und denkt: „Gib mir Prokura doch auch einmal bei dir.“  
Vergleichend von der Seite blickt der Korrespondent  
Und denkt an seine alte dahheim — oh Sakrament!  
Der Lehrbus aber seufzt in sehnuchtsvoller Pein:  
„Ach könnte ich der Holden die Schreibmaschine sein.“

\*  
Der Prokurist misst schnalzend  
Von hinten alles Sehenswerte.  
Und stellt Vergleiche mit der eignen  
Frau, die er einst zum Weib begehrte.  
Dagegen sendet sein Kollege  
Von vorn dem Busen Kennerblicke.  
Die Dame aber heftet sinnig  
Auf die Maschine ihre Blicke.

\*  
Die sie's doch zu tun mit den Händen hat,  
— man schaut ihr doch meist auf die Beine nur.  
Betippt sie (mit Blicken) wie sie das Blatt  
vom zierlichen Fuß bis hoch zur Frisur.  
Und ist so beglückt, wenn sich's mal gelohnt  
nach dem „Auf-schnitt des Blümlein zu schien.  
... Ob man nun vor oder hinter ihr trohnt  
man schätzt ihren Zweck samt den Zielen!

\*  
An der Schreibmaschine tippt die Tippmamsell,  
Die andern Typen tippten gern an and'rer Stell!

\*  
Der Chef vergnügt am Finger lutscht,  
Derweil die Maid am Sessel rutsch't.  
Der Stift, der Halter auch des Buches  
Stier'n auf die Wölbung ihres Tuches;  
Des Tuches, das die Holde deckt,  
Die ihre Sinne „förmlich“ neckt.  
Ein jeder denkt, dieweil sie schreibt:  
Oh Gott, wie ist die wohl-be-lebt!

\*  
Der alte Chef, er leidet Dualen:  
Blauaugen sieht der Narr statt Zahlen!  
Der Lehrling träumt im Süßlingschwarm  
Und hält im Geist sie schon im Arm. —  
Der Rechner senkt den Blick, den scheelen . . .  
— Oh eile Bürokratenseelen! —